

ten. So bleibt mir hier eigentlich nur die Aufgabe, dieses Lesebuch zu Fragen des geistlichen Lebens in einigen seiner 19 Artikel vorzustellen (Durchschnittsseitenzahl 14, die etwas längeren Arbeiten überwiegen). Dabei sei gern gesagt, daß der Rez. eine ganze Reihe von Beiträgen mit ausgesprochener Spannung gelesen hat, insbesondere jene über Themen aus der Frömmigkeitsgeschichte, wobei gelegentliche Widersprüche zwischen verschiedenen Sehweisen (z. B. zu Bernhard von Clairvaux) nur neugierig machen und gar nicht als negativ empfunden wurden. Hier also einige Titel zu Fragen der Gegenwart: Marxismus – Erbe christlicher Hoffnung? Säkularisierung – in soziologischer Perspektive . . . ; Säkularisierung in anderen Religionen; Christliche Basisgemeinschaften; Verantwortung der Orden für die Welt; Tradition und Fortschritt im Vollzug geistlichen Lebens; Arbeit nach Karl Marx. – An Beiträgen zur Ordensgeschichte: Universale Sendung und Claustrium; zwei Beiträge zu Bernhard; die „graue Eminenz“ P. J. du Tremblay. Man sieht auch noch, beide Artikelgruppen ergänzen sich. Zum Nachdenken kann auch die Grafik anregen, die A. Rotzetter seiner Einleitung angefügt hat, wobei sie mir allerdings verbesserungsbedürftig erscheint. Das originelle Schaubild bezeichnet in der Horizontalen meist ambivalente Größen, die „mystisch“ durchformt werden müssen, doch findet sich dort auch die Sünde der Welt und die Dämonen – andererseits kann „Macht, Besitz, Sexus“ wohl nicht nur durch „evangelische Räte“ auf das „Reich Gottes“ bezogen werden? Sonst aber zeigt schon dieser anregende Eröffnungsbeitrag Rotzeters, „worum es in diesem Band geht“ (13). Und es wird deutlich, wieviel Anregendes der Band enthält. P. Lippert

*Dominikus und die Dominikaner.* Mit einem Essay v. Anselm HERTZ und 48 Farbtafeln v. Helmuth NILS LOOSE. Freiburg 1981: Herder Verlag. 120 S., geb., DM 34,-.

Das Buch beginnt mit der nüchternen Feststellung: „Es gibt wohl kaum einen Heiligen des Hochmittelalters, der so wenige persönliche Spuren hinterlassen hat wie Dominikus. Er hat keine Bücher geschrieben, niemand hat seine Predigten aufgezeichnet . . .“ (5). Die Lebensbeschreibung, zusammen mit dem vorzüglichen Bildteil in der Art bereits mehrerer, von uns besprochenen Heiligenbücher (Ignatius, Franziskus, Benedikt u. v. a.), die freilich textlich nicht immer heutigen Erfordernissen genügen, erschienen, ist rundweg als geglückt zu bezeichnen. Heutiges Reden von einem Heiligen weit zurückliegender Zeit, Erzählen seiner Biographie, Hineinstellen in damalige geschichtliche Zusammenhänge und Herstellen der Verbindung zu heutigen Anliegen, Sorgen und Situationen: dies alles stelle ich mir so als wünschenswert vor, wie es hier tatsächlich geschieht. So verlässlich, ohne Schönfärberei und betuliches Moralisieren, muß man wohl über Heilige reden, damit sie für ernsthafte, nachdenkliche und suchende Menschen wieder „interessant“ werden. Daß einige Kapitel über wichtige Dominikaner folgen, gibt dem Buch zusätzliche Farbigkeit, zumal Gestalten wie Seuse oder Lacordaire wohl nicht gerade häufig vorgestellt werden, andere, wie Albert der Große oder Savonarola interessant dargestellt sind; die Überschrift „Albert der Große und Thomas von Aquin“ (82) ist allerdings eine Übertreibung, das Kapitel handelt faktisch nur von Albert. Im Ganzen sind Text und Bilder zu einem Band zusammengefügt, den man gern empfehlen wird. P. Lippert

CARRETTO, Carlo: *Gib mir deinen Glauben.* Gespräche mit Maria von Nazareth. Freiburg 1980: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 13,80.

Es mag viele Gründe dafür geben, warum Maria in der Theologie und in der kirchlichen Frömmigkeit heute bei weitem nicht mehr den Raum einnimmt wie noch vor etwa dreißig Jahren. Man kann diesen Zeiten nachtrauern und die heutige Praxis des Redens von Maria verurteilen. Man kann aber auch versuchen, die Bedeutung der Gottesmutter dem Denken und Empfinden des Zeitgenossen neu aufzuzeigen, neue Wege der Marienverehrung zu finden. Einen solchen Weg zeigt Carretto in seinen „Gesprächen mit Maria von Nazareth“. Dies aber ist keineswegs ein bloßer Versuch der Annäherung, dies ist das Zeugnis einer ganz persönlichen Erfahrung, die der Autor machte bei der Meditation jener Geschehnisse damals zur Zeit des Jesus von Nazareth. Dabei wird ihm die Gestalt Marias so lebendig sichtbar, als ob sie ihm ihre Geschichte selbst erzählte. Es mag berechtigt sein, Skepsis anzumelden gegenüber dieser Art, Maria „so nahe zu sehen, so